Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 77=97 (1931)

Heft: 11

Artikel: Ueber die Manöver der 4. Division 1931 (Fortsetzung und Schluss)

Autor: Sennhauser

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-10013

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine solche Gliederung vereinfacht die Führung. Gliederung der Artillerie und Aufgabenstellung braucht nicht mehr so ausgeklügelt zu werden wie bei der gegenwärtigen Organisation. Der höhere Führer ist immer in der Lage, mit der Div.-Art.-Gr. seinen Einfluß auf die Kampfhandlungen zur Geltung zu bringen.

In besonderen Fällen, geplanter Angriff, Verteidigung, muß, um das Höchstmaß der Wirkung zu erreichen, die zentrale Leitung der Mehrzahl der Bttrn. durch den Art.-Führer der Division einsetzen. Je nach der Lage bleiben dann die ganzen Art.-Abt. oder nur Teile davon den I.-R. zugeteilt oder die Abt. erhalten im Rahmen ihrer allgemeinen Aufgabe noch Sonderaufträge für Fernkampf oder Nahabwehr. Die ständige Zuteilung eines Art.-Chefs bei den I.-R. erleichtert die Feuerverstärkung in Schwerpunktabschnitten. Ueberdies ist für solche wichtige Aufgaben noch der Kdt. F.-Art.-R. 1 mit seinem Stabe verfügbar.

Einsatz und Verwendung der *Armeeartillerie* im Rahmen der Aufgabe der Armee ist Sache der höheren Führung und braucht hier nicht erörtert zu werden.

IV.

Eine Neubewaffnung muß in einem Zuge durchgeführt werden; sie darf nicht etappenweise vor sich gehen, wie teilweise die Ansicht besteht, da leicht durch die Jahre die Einheitlichkeit der Bewaffnung gestört wird.

Was mit unserem derzeitigen Material alsdann zu geschehen hat, ist eine Frage für sich. Sicherlich wird ein Teil dieses veralteten Materials anderweitig noch gute Dienste leisten, vielleicht als Landwehr-Artillerie, denn in einem zukünftigen Kriege werden wir niemals an Artillerie zu stark sein. *Labhart*, Oberst, Kdt. Art.-Br. 4.

Ueber die Manöver der 4. Division 1931.

Von Oberstlt. *Sennhauser*.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Umgruppierung aus der Friedensunterkunft in die Manöverausgangssituation fand erst in der zweiten Hälfte der dem Beginn des Kriegszustands vorangehenden Nacht statt, so daß die Truppe nicht ausgeschlafen die Manöver antrat. Es taucht hier die Frage auf, ob man in solchen Fällen nicht gleich den nächtlichen Anmarsch an den Feind üben könnte, gemäß der Bedeutung, die er in theoretischen Kursen hat und im Kriegsfalle zweifellos auch haben wird. Bloßer Marsch läßt sich auch bei Nacht durch die Uebungsleitung kontrollieren, und daß größere Gefechte noch bei Nacht stattfinden, kann sie ja leicht verhindern. Wenn im vorliegenden Fall Rot hätte in Erwägung ziehen müssen, daß Blau kriegsgemäß vielleicht schon in der Nacht heranmarschiere, so hätte das, wie stets in solchen Fällen, die Entschlußfassung bedeutend

erschwert. Wenn man vielleicht schon bald nach Abmarsch auf den Gegner stoßen kann, vielleicht aber auch erst am Ende einer Tagesetappe, so muß man sich anders einstellen als wenn man es schon ziemlich genau weiß.

Der blaue Vormarsch. Blau wußte vom Gegner nicht mehr, als es im Krieg bei einigermaßen funktionierendem Kundschafterdienst auch hätte wissen können, nämlich, daß Lotzwil und Langenthal am Vorabend von roten leichten Kräften erreicht worden seien, und daß weitere Truppen über Bärschwang und die Klus nachrücken. Beim ihr befohlenen Vorstoß war die blaue 4. Div. einseitig, nämlich rechts, angelehnt an vormarschierende supp. Nachbartruppen, deren „Südstraße" sich auch in der Richtung des Marschziels des eigenen rechten Flügels, Wynau, zubewegte und sich ihm bei Glashütten sogar vorlegte. Dadurch entbehrte man rechts jeglicher Manövrierfreiheit, sofern man geradewegs auf's Ziel losging. Dies wäre jedoch nicht nötig gewesen, sintemal eine durchgehende Straße in dieser Richtung doch nicht vorhanden ist. Gewiß war Reiden zunächst das gegebene Zwischenziel für die Brigadegruppe rechts (12). Aber hinter den Vortruppen (I.-R. 23), die Hand auf Reiden legten, hätte man ebensogut das Schwergewicht der Brigade links nehmen können. Bei gutem Gelingen wäre man dann nach Ueberschreiten der Wigger nicht ausgerechnet auf die (vermutbare) feindliche Marschachse und somit auf schweren frontalen Widerstand gestoßen, sondern wäre ziemlich anstandslos in den Besitz des starken Waldmassivs zwischen Langnau und Pfaffnau, und damit, in des Gegners Flanke, in aussichtsreiche Situation gelangt. Zugleich wäre man näher an der andern Gruppe der Div. gewesen. Dies wäre auch dann von Wert gewesen, wenn man hinter der Wigger hätte verteidigen müssen. Wäre Rot mangels blauen Widerstands unterhalb Reiden über die Wigger gelangt, so hätte es sich damit nur zwischen die zwei blauen Brigaden 12 und 13 eingekeilt, und sich damit in taktisch völlig aussichtslose Lage begeben. Der Brigade 12 war als Ziel befohlen die Höhen westlich Pfaffnau und bei Roggliswil. Dadurch, daß sie ihrerseits durch Ansatz des rechten Flügels über Wikon und Brittnau das „Schwergewicht rechts" und die gerade Linie noch speziell betont hat, ist sie leider in der Folge durch zu starke Annäherung an den supponierten Nachbar und durch frontales Auftreffen auf sozusagen ebenbürtige Kräfte der Manövrierfähigkeit einigermaßen verlustig gegangen. Es war wirklich Pech, daß I.-Br. 12 gerade in die Operationsachse der feindlichen I.-Br. 11 geraten mußte. Vielleicht war die Uebungsanlage für Rot doch etwas zu vielsagend, so daß der Einsatz der vollen I.-Br. 11 von St. Urban gegen Osten gegeben war.

In der Südflanke war die blaue Division nicht angelehnt. Sie war einzig gebunden durch die Forderung, mit dem linken Flügel rechtzeitig bei Aarwangen einzutreffen. Die in der Instruktion des Armeekorps genannte „Südstraße" war doch kaum verbindlich aufzufassen, denn es geht doch nicht wohl an, daß die Handlungsfreiheit derart beschränkt

wird, wenn nicht Interessen von Nachbartruppen gefährdet sind. Mit dem Grundsatz des freien Auftrages wäre das unvereinbar. Da nicht ersichtlich ist, was für ein operatives Interesse das supp. A.-K. daran hatte, daß der linke Flügel der blauen Division über den Bodenberg und Altbüron auf Lotzwil, also auf einem einspringenden Bogen, marschiere, muß angenommen werden, daß die befohlene Südstraße eine reine Friedensbestimmung gewesen sei. Sie hat leider dazu geführt, daß auch die blaue Geb.-Brigade frontal auf feindliche Kräfte gestoßen ist, die sie, begünstigt durch das Gelände, recht lange hätten verzögern können. Der blaue Divisionskommandant aber hatte auch keine große Wahl, auf welche Weise er den weitgesteckten Auftrag ausführen solle. Aus einem anfänglich 30 km breiten Raum mußte er die Division zwischen zwei fixen Sektorgrenzen, die sich sehr bald auf 8 km näherten (Glashütten-Melchnau) vorbewegen. Er hat die Lösung gewählt: Vormarsch mit je einer Brigadegruppe parallel zu jeder Sektorgrenze, was Zusammenschluß ungefähr bei Roggliswil ergeben hätte. Auf eine Reserve wurde zunächst verzichtet. Hingegen wurde die Brigade links um ein Bat. (41) geschwächt, und dieses zur teilweisen Schließung der Lücke mit Defensivauftrag an den Santenberg und den untern Wellberg beordert. Es hätte vielleicht genügt, wenn jede der beiden Kampfgruppen gerade nur so stark gewesen wäre, um vorhutartig den Kampf einzuleiten und den Gegner zu binden. (In der Folge hat sich ja gezeigt, daß auch der Angriff einer Brigade in solchem Gelände nicht genügt, um in einem halben Tag die Situation abzuklären.) Eine dritte, kräftige Gruppe wäre hinter der Mitte gefolgt, bereit, die Lage der einen oder andern vordern Gruppe auszunützen. Gewiß hat im Verlauf der Manöver das Fehlen einer kräftigen blauen Reserve keine ausgesprochen schädliche Tragweite gehabt. Aber in Wirklichkeit hätte man nicht wissen können, daß der Gegner hinter dem breiten Schleier der Vortruppen keine Manövriermasse mehr habe, und vor allem, daß er ja sowieso demnächst wieder auf seine Brücken zurückmüsse. Hätte Rot ein Regiment mehr gehabt, so hätte dessen zentraler Einsatz zum sichern Durchbruch geführt. Hingegen war ein volles Sich-Ausgeben der blauen Division schon am ersten Tage zulässig, wenn man annahm, und das durfte man, die Situation erfordere rasches und zugleich kraftvolles Anpacken, es müsse etwas gewagt werden, und wenn es schief gehe, so sei ja das A. K. in der Lage, schon am 8. eine weitere Brigade per Bahn oder autotransportiert von Luzern heranzuwerfen. Aber das ist's, was man bei der Handlung von Blau vermißt hat, und was eben mit der ursprünglichen Kräftegruppierung zusammenhing: ein eigentliches Gros, das in die typischen Vortruppenkämpfe, wie sie die Brigaden 10 und 12 am 7. lieferten, eingegriffen hätte. Hier hätte wohl nur eine dritte Brigade das Bild zu einem wirklichkeitstreuen gestalten können. Der angesetzte Zangenangriff allein hätte nicht genügt. Es konnte ihm kein durchschlagender Erfolg beschieden sein, weil die Kampfgruppe rechts (I.-Br 12) außerstande war zu umfassen, oder den heftigen Widerstand des

nur schrittweise zurückgehenden Gegners frontal rasch genug zu überwinden, und weil die Kampfgruppe links (Geb.-Br. 10) nicht umfassen konnte, da sie sich an die Südstraße gebunden fühlte, und weil der Raum in der linken Flanke zu verdächtig war, als daß man alle Kräfte im Sinne der Zange hätte wirken lassen dürfen. In Wirklichkeit hätte man doch ernstlich damit rechnen müssen, daß rote autotransportierte Truppen Langetental-aufwärts und dann gegen Zell oder Gondiswil einschwenkend einem in die Flanke geworfen werden. (Es ist bedauerlich, daß wir immer noch nicht soweit sind, daß im Manöver ganze Regimenter autotransportiert werden können, wie es die heutige Zeit gebieterisch verlangt.) Demgemäß wäre ein Schild gegen Westen, etwa auf der Höhe Schönenthül westlich Zell etabliert, nötig gewesen. Auch war die Artillerieverteilung (Hauptmasse rechts) ungünstig, denn der artilleristische Nachdruck hätte doch links liegen müssen, wo die Zange besser hätte zudrücken können.

Ausgeführt wurde der Vormarsch der Geb.-Br. 10 mit dem Gros über Ettiswil, was vielleicht etwas gewagt war. Wie leicht hätte es sein können, daß Rot, in prompter Ueberwindung des schwachen blauen Sperrpostens auf Kastelen, schon mit zahrleichen Mg, ja mit Geschützen Ausschuß auf das ebene Gefilde von Ettiswil gehabt hätte. Dann hätte man in unangenehmster Lage angreifen müssen. Wohl war Bat. 47 als Seitenhut links über Willisau detachiert worden. Es hätte aber leicht vom Feind bei oder vor Willisau lahmgelegt werden können, hätte auf alle Fälle dort nicht genügt, um ernstlichen Widerstand wegzuräumen, während das Gros der Infanterie der Brigade im Felde von Ettiswil gar nicht zur Geltung gekommen wäre gegen das feindliche Fernfeuer. Wäre nicht in diesem Falle das Gros der Brigade bei Willisau besser am Platz gewesen, während eine bloße Seitenkolonne über Ettiswil genügt hätte? Das Gros der Brigade ist auf der durch unangenehm offenes Gelände führenden Straße Ruswil-Großwangen-Ettiswil vorgerückt. Es ist schon bedenklich, wie tief eine Brigade im Fliegermarsch wird, und wie lange es dementsprechend geht, bis der hinterste Teil abmarschieren kann und — wieder aufmarschiert ist. Bei verhältnismäßiger Nähe des Gegners ist die Benützung einer einzigen Straße kaum zu empfehlen. Hier wären übrigens eine ganze Anzahl Parallelwege zur Verfügung gewesen. Gebirgstruppen sind ja diesbezüglich besser dran als Feldtruppen, da ihr erster Bedarf gesäumt wird. — Ich habe in Großwangen 30 Minuten gezählt vom Eintreffen der Spitzenpatrouille bis zum Ende des vordersten Bat. 44. Allerdings waren noch ein I.-R. Stab und Artillerieorgane dazwischen. Aber eine Tiefe von 2 bis 2½ km für ein Vorhutbataillon ist doch schon allerhand. Dabei kann nicht einmal behauptet werden, daß der Kampfflieger nicht einladende Ziele vorgefunden hätte. Auf der offenen, geraden Straße ist unsere Fliegerschutzmarschformation eben einfach noch zu gefährlich. Nicht Straßen wählen, die durch völlig offenes Gelände führen, ist bald gesagt. Wenn der Kommandant die Wahl hat, wird er schon irgendwo nächtigen, wo der Weitermarsch am

Morgen nicht so auffällig erfolgen muß. In der Senke von Ruswil-Buttisholz, wohin man durch die Uebungsanlage versetzt war, fehlte diese Gelegenheit. Wie wär's, wenn man mit einer Parallelverschiebung zahlreicher kleiner Kolonnen gegen den Graben Wolhusen-Willisau begonnen hätte? Die große Kolonnentiefe, die nachher wohl der Grund des scheinbar so wenig kraftvollen Einsatzes der Brigade gewesen sein mag, wäre so weggefallen, und die Brigade wäre bald bei Willisau geschlossen und schlagfertig zur Verfügung gestanden, geschützt durch Vortruppen auf dem Willberg. Wo man die Wahl hat, wird man mit Rücksicht auf die bessere Möglichkeit der Fliegerabwehr durch Mg. den Marsch zwischen Höhen demjenigen in der Ebene vorziehen. Die Höhe südlich Gettnau hätte sich gleich gut zum Stoppen des Gegners wie zur Vorbereitung und Unterstützung des Angriffs auf den Bodenberg geeignet. Wäre aber nichts von der Südstraße gesagt gewesen, so hätte die blaue Operation viel mehr gegen Huttwil ausholen können, z. B. mit Ziel für die Geb.-Brigade die Höhen zwischen Reisiswil, Madiswil und Auswil. Hinter der Lücke zwischen den Brigadegruppen hätte man dann allerdings eine kräftige Reserve benötigt. Dafür wären aber die Handlungen mehr operative, mit entsprechend größern Erfolgsaussichten, statt rein taktische geworden. Die Vormarschrichtung mit dem linken Flügel der Division von Willisau direkt über die Höhe nach Hüswil und von dort über Gondiswil nach Schmidwald und Ghürn hätte zugleich der Unsicherheit des Langetentals besser Rechnung getragen. So weit wäre man zwar nicht gekommen, aber die rote verstärkte Kavalleriebrigade hätte sich doch in recht bedenklicher Lage befunden, wenn Blau sie südlich überflügelt und die Höhe westlich Zell genommen hätte, während sie sich mit dem Gros auf dem Bodenberg befand. Sie hätte über die Schartenhöhle gegen I.-Br. 11 ausweichen müssen, um nicht hängen zu bleiben.

Der rote Vormarsch. Rot wußte nichts von den supp. blauen Truppen, die schon bei Uebungsbeginn bei Entfelden und Suhr lagen, und die in der Folge sich seinem vorgehenden linken Flügel bis auf Lmg-Schußweite näherten. (Vordemwald.) Vom Vorstoß der eigenen supp. Nachbarbrigade über die Aare gegen Zofingen vernahm man erst am Abend etwas, als diese Gruppe vor überlegenem blauem Angriff wieder hatte hinter die Wigger zurückgehen müssen, mit dem Südflügel nach Strengelbach. Dies scheint in der Folge bei der mittleren Führung nicht mehr recht beachtet worden zu sein; denn am zweiten Tag war der rote linke Flügel ziemlich im Gehege der supponierten Anschlußtruppen. Auch wäre wohl das Bat. 97 bei Vordemwald anders verwendet worden, wenn man sich bewußt gewesen wäre, daß supp. blaue Truppen von Zofingen her vorrücken.

Den schweizerischen Kleinkrieg schien Rot nicht hoch einzuschätzen. Denn das Einzugsgebiet der Langeten, aus dem sich allerhand gegen Flanke und Rücken einer Invasionsgruppe anzetteln ließe, wurde ruhig rechts liegen gelassen. Wie wär's, wenn man einmal bei solcher Gelegen-

heit von der Uebungsleitung aus ein halbes Dutzend scharfe Offizierspatrouillen, meuchlings von irgendwo herantransportiert, auf die Ahnungslosen loslassen würde, um zu veranschaulichen, daß man in Feindesland das Rückwärtige decken muß und deshalb nicht weit vordringen kann? Wie hätte sich z. B. so ein Handstreich auf Altbüron oder St. Urban ausgewirkt? Man wird mir entgegenhalten, auf diese Weise höre ja überhaupt jedes Manöver auf. Ist nicht nötig. Gewiß kann man dem Parteikommandanten nicht zumuten, sich gegen imaginäre Gefahren vorzusehen, sich dadurch zu schwächen und die betreffende Truppe der Untätigkeit zu überliefern. Aber man kann ihm durch die Uebungsanlage supponierte Truppen eigens zu diesem Zwecke zuteilen. Mit dem Kleinkrieg aber müssen wir ernstlich rechnen lernen.

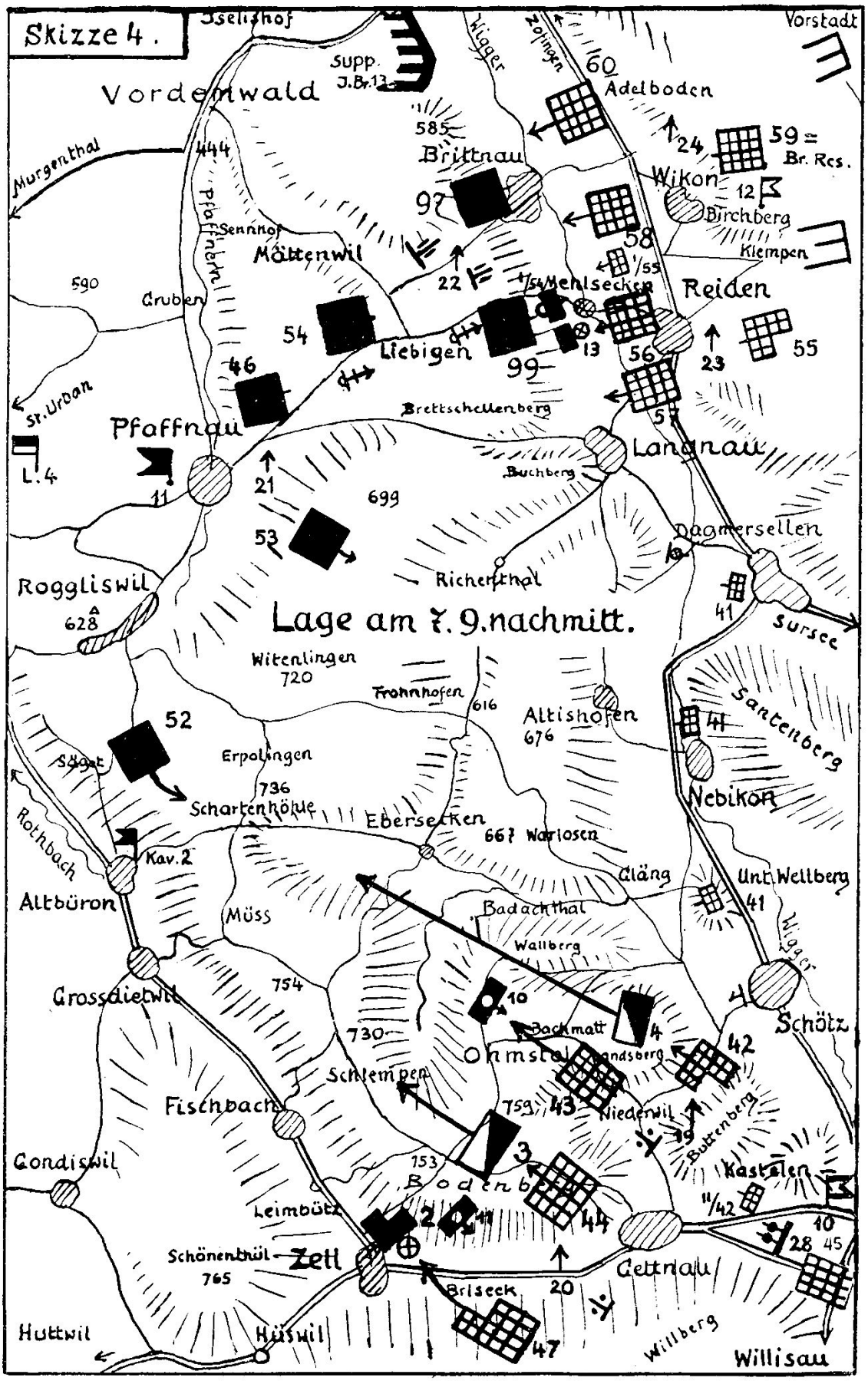
Die Ereignisse haben bewiesen, daß Rot richtig kalkuliert hatte, als es sich entschloß, die verstärkte Kav.-Brigade rasch gegen das Defilee von Gettnau zu werfen, um die feindliche Südgruppe zu stoppen, und mit der verstärkten I.-Br. 11 in der vermutbaren Anmarschachse der feindlichen Nordgruppe bis an die Wigger vorzustoßen, um dort in einer von Natur außerordentlich begünstigten Stellung Blau abzuweisen. Leider ist man in beiden Fällen um eine knappe Stunde zu spät gekommen, um gleich einen vollen Erfolg zu haben. Das ist wohl von der Uebungsleitung so berechnet worden, sonst hätte ja das Manöver eine ganz andere Fortsetzung erhalten müssen. Man hat hier wieder einmal gesehen, daß eine Kavalleriebrigade bei solcher Verwendung auch über Artillerie verfügen sollte. Mit Maschinengewehren auf die in der Ebene befindlichen Teile der blauen Geb.-Brigade zu schießen, hat sich nicht richten lassen, da man nicht vermochte, den sehr schwachen blauen Vortruppen die Höhen zwischen Schötz und Gettnau abzunehmen. Die Radfahrerabteilung, etwas unvorsichtig aus dem Defilee debouchiert, hat in der Folge den Gegner wohl überschätzt. Nachdem es aber bei Gettnau nicht gegangen, wäre eigentlich für die Radfahrer im ganzen Tal bis Zell zurück nichts mehr zu holen gewesen; denn überall war man ja von Süden überhöhend beschießbar. Zurückfahren nach Zell, dort eine Sperre belassen und mit dem Gros zu Fuß mit fahrenden Mitrailleuren auf den Bodenberg gehen, hätte mehr eingetragen. Schließlich mußte man ja doch im Tal unter dem Druck des linken blauen Flügels (Bat. 47) auf Zell abbauen, das man nach Nachteinbruch auch noch verlor. — Mit den Dragonerregimentern wurde durch Ohmstal auf breiter Front ein Angriff gegen Osten geführt. Er stieß am Buttenberg auf den rechten Flügel der Geb.-Brigade, bei Schötz auf Teile des Nahtbataillons 41, und hatte auch mit blauen Radfahrern und Dragonern zu tun. Wegen der Uebermacht und mangels genügender Tiefe war ihm keinerlei Erfolg beschieden. Es ist fraglich, ob die Kavalleriebrigade in der Lage gewesen wäre, nach dem Rückzug auf den Bodenberg mit ihren Resten diesen und die ausgedehnten anschließenden Höhen noch zu halten. Man wird sich schon hüten müssen, mit einer ganzen Kavalleriebrigade ohne Not oder ohne glänzende Erfolgsaussichten anzu-

greifen. Immerhin ist der hinhaltende Zweck erreicht worden. Die Geb.-Brigade 10 hat sich durch die große Front der verstärkten Kav.-Brigade von Schötz bis Zell längere Zeit täuschen lassen. Sie rückte schließlich in drei Achsen in allgemeiner Richtung Nordwesten, Zentrum über den Bodenberg, nach. Dieses Vorrücken war sehr langwierig wegen der Kompliziertheit des Geländes, trug aber meistens nicht den Charakter eines Angriffs, wies auf alle Fälle nicht zusammenhängende Aktionen auf.

Bei den Nordgruppen fand die erste Gefechtsfühlung statt, als die Rdf.-Kp. 13 und die mot. Füs.-Kp. I/54, als rasch nach vorne geworfenes rotes Detachement, das Wiggertal bei Mehlsecken überschreiten wollten, aber von den blauen 57ern zurückgewiesen wurden. Unter dem Schutze des vorangegangenen I.-R. 23 hatte die verstärkte I.-Br. 12 in eine Bereitschaftsstellung bei Wikon-Reiden und den Wäldern östlich davon einrücken wollen. Die Situation (an den Hängen westlich der Wigger eben eintreffender und sich zur Verteidigung anschickender Gegner) verlangte aber Angriff, sobald die Artillerie mitwirken konnte. Das I.-R. 24 wurde deshalb gleich rechts an dem, bei Reiden schon anpackenden I.-R. 23 zum Angriff angesetzt. Dieser ging aber nicht so glatt vor sich; denn das Gelände begünstigte den seine Schwächen geschickt maskierenden Gegner ungemein. Ein roter Gegenangriff auf das blaue Zentrum bei Mehlsecken wurde durch wohlvorbereitetes Abwehrfeuer zurückgewiesen. Aber die Sache will bei den Aargauern nicht recht vom Fleck; die Staffelangriffe müssen im Laufe des Nachmittags teilweise erneuert werden, und bei Nachteinbruch hatte man stellenweise nicht einmal recht jenseits der Wigger Fuß gefaßt. Ob wir uns bei unsern Angriffen nicht etwas zu viel zutrauen? Wenn eine I.-Brigade mit nur einem F.-Art.-Reg. auf beiläufig 4 km Front angreift, so kann sich eben kaum ein ernstliches Schwergewicht herausbilden. Es ist aber meist nicht der Führer der Angriffsgruppe, der ihr willkürlich zu große Front beimißt; er wird durch Auftrag und allgemeine Lage dazu verhalten. So genügte das vordere rote I.-R. 22 vollauf, um den Angriff der blauen I.-Br. 12 abprallen zu lassen. Vielleicht hätte Rot doch noch ein übriges tun und Blau bei dessen Angriff über das Wiggertal durch Einsatz von möglichst viel Mg, auch dem Reserveregiment entnommen, in Ermangelung genügender Artillerie, einen derart empfindlichen Hieb versetzen können, daß es für Tage nicht mehr zur Offensive befähigt gewesen wäre. Die Gunst der Situation, in der sich Rot lange Zeit befand, scheint nicht recht erfaßt worden zu sein. Das ist sehr begreiflich, wenn man bedenkt, daß die verfügbaren Aufklärungs-, Beobachtungs- und Verbindungsorgane auf der kolossalen Front nicht genügen konnten, um die Situation abzuklären. Es wäre vorübergehend möglich gewesen, durch Ausholen mit dem hintern Regiment gegen Langnau und Angriff auf Reiden die schon beinahe ausgegebene I.-Br. 12 auf die supp. I.-Br. 13 zu drücken.

Keine der Parteien hat am ersten Tag den Auftrag voll durchführen können. Rot hätte dazu eher die bessern Chancen gehabt als Blau.

Ueber die Lage am Nachmittag des 1. Tages orientiert Skizze 4.


Skizze 4.
Iselishof
Supp. J.Br.13
Vordenwald
Wigger
Zofingen
Vorstadt
60
Adelboden
585
Brittnau
24
59 =
Br. Res.
Wikon
12
Birchberg
Murgenthal
444
Pfaffnehrn
Sennhof
Mättenwil
97
58
Klempen
590
Gruben
22
Mehlsecken
Reiden
54
Liebigen
13
56
23
55
46
99
St. Urban
Brettschellenberg
Pfaffnau
57
Langnau
L.4
11
21
Buchberg
699
53
Dagmersellen
Richenthal
Roggliswil
628
Lage am 7.9.nachmitt.
41
Sursee
Witenlingen
720
Frohnhofen
616
Altishofen
676
Santenberg
52
Sägat
Erpolingen
736
Schartenhöhe
Nebikon
Ebersecken
667 Warlosen
Rothbach
Kav.2
Gläng
Unt. Wellberg
Altbüron
Müss
Badachthal
Wallberg
Wigger
Grossdietwil
754
10
Backmatt
4
Schötz
730
Ohmstal
Landsberg
42
Schlempen
Fischbach
759
43
Niederwil
19
Buttenberg
Gondiswil
753
3
Bodenb
Kastelen
Leimbütz
2
11
44
11/42
10
28
45
Schönenthül
765
Zell
Gettnau
Brisecken
20
Huttwil
Hüswil
47
Willberg
Willisau

Skizze 4.

Die Manöverleitung verfügte, daß nachts keine Aktionen stattfinden dürfen, weshalb beide Parteien am Abend Festhalten des Erreichten und Nächtigen hinter Gefechtsvorposten befahlen. In der Nacht verlief die Trennungslinie der Parteien etwa über Brittnau-Mehlsecken-Langnau-Altishofen-Höhe 667 östlich Ebersecken-Pt. 753 Bodenberg-Nordausgang Zell.

Mit der Instruktion für den Vorstoß hatte der rote Parteikommandant seinerzeit auch Weisungen für den Bau eines *Brückenkopfs* für Aarwangen-Wolfwil durch einen *Fortifikationsstab* bekommen. Er sollte zur Lösung folgender Aufgaben befähigt sein: 1. Bei ev. Rückzug der Division diese aufnehmen und mit ihr nachhaltige Verteidigung gestatten. 2. Aus ihm heraus mit einer Division von 2—3 Brigaden zum Gegenangriff in östlicher Richtung vorgehen können. — Die Uebungsleitung war sich dabei bewußt, daß der Brückenkopf zu letzterem Zweck zu klein sei, wie übrigens auch zur Aufstellung der zur Deckung der Brücken nötigen Artillerie. Aber ein größerer Brückenkopf wäre durch die infanteristischen Kräfte der roten Partei gar nicht garnierbar gewesen. — Durch die vorbereitende Tätigkeit des Fortifikationsstabs war dann der rote Parteikommandant für die letzte Manöverphase etwas ausgeschaltet.

Der zweite Manövertag (8. September).

Blau hatte am Vorabend noch vom supp. A.-K.-Kdo. Auftrag bekommen, am 8. den Angriff fortzusetzen, und zwar mit dem rechten Flügel über Pt. 444 s Vordemwald gegen die Brücke von Murgenthal, mit dem linken über Südrand Melchnau-Lotzwil auf Bützberg. Man wußte dabei, daß die supp. blaue 3. Div. von Burgdorf aus mit dem rechten Flügel schon nahe an Herzogenbuchsee gelangt war. Daraus war zu schließen, daß Rot kein großes Interesse mehr am Raum Zell-Melchnau-Huttwil haben werde, denn es konnte vorläufig ja noch nicht sehr stark sein, und konnte doch nicht riskieren, mit einem Teil seiner Kräfte im Langetengebiet in die Klemme zu geraten. Aus Manöverrücksichten sehr begreiflich, vom Standpunkte aus, daß die freie operative Führung geschult werden sollte, aber bedauerlich, war es, daß die Uebungsleitung beiden Parteien eine Südgrenze für Aufklärung und Gefecht befahl. Sie fiel für Blau mit der vom Korps befohlenen Bewegungsrichtung des linken Flügels zusammen. Im Kriege hätte das Korps an dieser Einschränkung wohl kein Interesse gehabt. Die für Blau verlokkende Umfassungs- oder ev. Umgehungsrichtung Gondiswil-Ghürn fiel damit dahin, ebenso für Rot die Möglichkeit, die Manövrierfähigkeit seiner leichten Teile in südwestlicher Richtung auszunützen, um die blaue Verfolgung in der Flanke zu gefährden und auseinanderzureißen. Daß im Norden die Flügel der Brigade 12 und der supp. Brigade 13 sich auf der gleichen Linie zu bewegen hatten, mag nicht geringe Anforderungen an das Vorstellungsvermögen der dort tätigen Unterführer gestellt haben. Es ist im Manöver nicht dankbar, sich zu sehr an einem supp. Nachbar oder Gegner reiben zu müssen. — Durch die Festlegung

der Bewegungsrichtungen der Flügel durch das Korps war dem Kommandanten der blauen 4. Div. die Entschlußfassung leicht gemacht. Er bildete diesmal 3 Kampfgruppen und eine Div.-Artilleriegruppe:

Gruppe Nord: wie bisher komb. I.-Br. 12, jedoch ohne 1 I.-Bat., 1. Ziel: über Brittnau-Mehlsecken auf Mättenwil-Tannbach. 2. Ziel: Eiholz-Mußbach-Höhe n. Roggliswil. (Man verzichtete also auf Innehaltung der vom Korps befohlenen Flügelrichtung Brücke Murgenthal exkl. In der Tat hätte man sonst mit dem Südflügel zu wenig Nachdruck gegen die wichtige Höhe v. Roggliswil gehabt.)

Gruppe Süd: In bisheriger Zusammensetzung mit den Hauptkräften auf Witenlingen-Erpolingen-Schartenhöhle, mit schwächeren Kräften über Schlempen und Müß auf Altbüron und Schartenhöhle. Angriffsrichtung allgemein Nordwest.

Gruppe der Mitte, zugleich Divisionsreserve, sperrt die von der Wigger gegen St. Erhard-Nebikon-Egolzwil führenden Kommunikationen. (Dies erwies sich dann in der Folge als unnötig.) Bereitet sich vor, um gegen Langnau oder Eichbühl-Eberdingen eingesetzt zu werden. (Diese etwas bescheidene Forderung fußte wohl auf der Annahme, Rot wolle seine jetzigen Stellungen halten.) Diese Gruppe bestand aus den Bat. 41 und 59, aus der Rdf.-Kp. und dem Gros der Dragonerabteilung. — Die Div.-Art.-Gruppe hatte Gruppe Nord zu unterstützen. — Das Div.-Kdo. verblieb in Sursee.

Rot hatte die bei Nachteinbruch behaupteten Stellungen nur bis am Morgen des 2. Manövertages zu halten. (Aus Friedensrücksichten blieb beiderseits auf Weisung der Uebungsleitung niemand nachtsüber in den Stellungen. Anstelle der Gefechtsvorposten traten bloße Außenwachen.) Da die Nachbarverbände der roten leichten 4. Div. Rückschläge erlitten hatten, die supp. leichte 3. Div. sogar auf die Linie Gerlafingen-Aeschi zurückgeworfen worden war, erging vom supp. Oberkommando an die rote Manöverpartei noch am Vorabend der Befehl, am 8. September vom Morgen an unter Verschleierung des Rückzugs abzubauen, und auf die Linie Melchnau-Roggliswil-Pfaffnau-Gruben-Pt. 444 Vordemwald zurückzugehen. Diese sei am 8. zu halten. — Man wußte dabei, daß die benachbarte supp. I.-Br. 13 auch ihre Stellung an der Wigger räumen und ihren rechten Flügel auf Iselishof zurücknehmen werde. Dieser Iselishof liegt leider bedeutend nördlicher als der Ort, wo naturgemäß der Anschluß der beiden Nachbarn vermutet werden mußte. Vergleicht man die Frontausdehnung der beiden Brigaden in der neuen Stellung, so sieht man, daß 11 doppelt so viel hat als 13. Zum Ueberfluß dehnte dann I.-Br. 11 ihren Nordflügel noch weiter nördlich aus als nötig, nämlich beinahe nach Iselishof. Auch wurde die befohlene neue Widerstandslinie streckenweise zu wörtlich aufgefaßt. Es hätte vielleicht genügt, das Halten der Waldhöhen westlich Roggliswil, Wißegg und Boowald, zu verlangen. Das hätte den Unterführern den Entschluß erleichtert, man hätte mehr Reserven frei bekommen und wäre nicht unnötig mit der Abwehrfront an der Pfaffnern vorne geblieben.

Denn der Verteidiger ist dort, wenigstens auf dem aargauischen Teil der Front, schlechter dran als der Angreifer, der famose Feuerschutzstellungen auf kurze Distanz hat und Schwerpunkt unbemerkt wählen kann wo er will. Wo es an Artillerie fehlt und an guten Maschinengewehrstellungen für Frontalfeuer, behilft man sich bei seiner numerischen Schwäche besser mit Waldstützpunkten und mit flankierendem Feuer in die Zwischenräume, die man offen läßt. — Es ist sonst nicht Brauch, daß man dem Unterführer Verlauf und Ende einer Stellung gegen die unangelehnte Seite hin genau befiehlt. Seine Sache ist es eigentlich, Ort und Verhalten des Manövrierflügels zu bestimmen. Wenn hier Melchnau als Endpunkt der Stellung befohlen worden ist, so geschah es wohl im begreiflichen Bestreben, die Direktion des Manövers auf alle Fälle straff in der Hand behalten zu wollen.

Das rote Parteikommando ordnete die Truppenverteilung in der neuen Stellung wie folgt an: Abschnitt rechts, beidseitig Rotbach von Melchnau bis Säget: Radfahrerabteilung 2 mit Gros der fahrenden Mitrailleurabteilung. — Abschnitt der Mitte, von Säget bis Pfaffnau inkl. I.-R. 21 — Bat. 46. Abschnitt links, zwischen Pfaffnau und Vordemwald: I.-R. 22 mit Bat. 46. — Als Divisionsreserve wurde die Kavalleriebrigade mit einer fahrenden Mitrailleurkompagnie hinter die Mitte, Gegend Sängi-St. Urban, befohlen. — Rückzug und Umgruppierung seien durch Nachhuten zu decken und zu verschleiern. — Das ist vollauf gelungen. Aber der Verschleiß an Truppen war bei der Dekkung auf dieser gewaltigen Front im Vergleich zu dem, was schließlich für die neue Stellung und damit für die Entscheidung verfügbar blieb, recht groß. Das entspricht aber durchaus der Art, wie wir kämpfen müssen. Dem entscheidenden Stellungskampf ist mit Rücksicht auf unsere Inferiorität an Material möglichst lange auszuweichen. Wie mühselig nur der überlegene Angreifer vorwärts kommt, wenn der Gegner hinhaltend und wieder ausweichend kämpft, war in diesem Gelände recht augenfällig. Es wäre aber zu wünschen, daß die Sonderegger'schen Vorschriften über die ausweichende Verteidigung wieder besser zu Ehren gezogen würden, denn ohne System in der Sache wird es nicht ohne Mißerfolge gehen. Ich erwähne nur, daß man nicht einfach befehlen kann: Du gehst erst weg, wenn Du übermächtig angegriffen wirst; ferner daß der seitliche Zusammenhang auf gewissen Linien immer wieder herzustellen ist. Beispielsweise wurden Teile des Bat. 53 auf breiter Front zulange bei und südlich Richenthal belassen, so daß sie zwischen die ihrer Vereinigung zustrebenden Flügel der blauen Hauptkampfgruppen eingekeilt wurden. Auch zum Gegenangriff großen Stils an Stelle der ausweichenden Verteidigung wäre es eine Zeit lang sehr günstig gewesen. Man hätte sich ebenso gut wieder lösen können wie bei dem hinhaltenden Kampf auf sehr großer Front und das blaue Nachrücken wäre gründlich desorganisiert gewesen.

Zu lang haben auch, und anscheinend etwas zu sorglos, die roten Dragoner auf den Höhen von Müß-Schartenhöhle ausgehalten und so

das Gelingen der geschickt angelegten Unternehmung des Bataillons 43 ermöglicht. Besser war dagegen das Verhalten der Nachhuten des Regiments 22, bei dem Bat. 46 zwischen die vordern Bataillone eingeschoben worden war. Wenigstens verpuffte sich der Angriff der blauen Brigade 12 und löste sich ganz in Einzelaktionen gegen einen kaum faßbaren Gegner auf, der eine Art Kleinkrieg führte und sich dabei vom Gelände außerordentlich begünstigt sah. Bei dem begreiflichen Durcheinander der roten Verbände muß es sehr schwer gewesen sein, hinter der neuen roten Abwehrfront wieder Ordnung zu schaffen. — Die schwere Mot.-Kan.-Abt. 5 war, als Divisionsartilleriegruppe, bei Steckholz wohl etwas zu weit hinten, um in den Kampf der Nachhuten in der Hauptverfolgungsachse wirksam eingreifen zu können. Es ging aber auch sonst. Der mustergültig angesetzte und geführte Angriff der blauen Brigade 12 hatte im Gelände und im exzentrisch zurückgehenden und immer wieder sich stellenden Gegner zu schwere Hindernisse vor sich, als daß er rasch genug die Entscheidung herbeizuführen vermocht hätte.

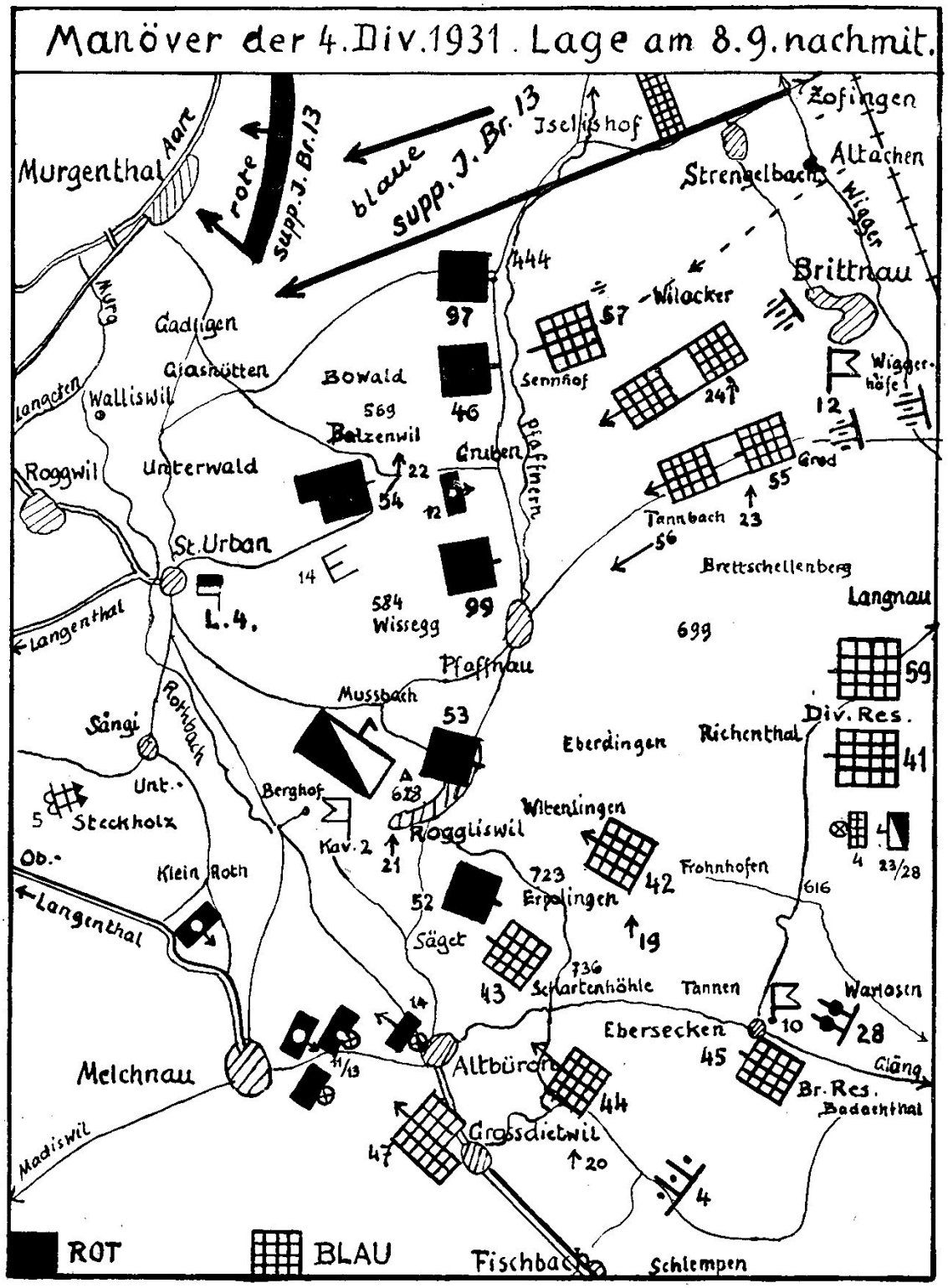
Glücklicher war am linken Flügel die Geb.-Brigade 10. Ihr Flügelbataillon links (47) trieb im Fischbach- und Rothbachtal die roten Radfahrer und fahrenden Mitrailleure langsam vor sich her. Der Rest des Reg. 20 kam über die Höhen Richtung Müß, das Reg. 19 (— Bat. 41) von Osten und Südwesten her auf die Schartenhöhle und Witenlingen und Bat. 45, lange in Ebersecken liegend, war Brigadereserve. Einmal die Höhen des ersten Angriffsziels in Besitz genommen, war eine gewisse Unsicherheit in den weitern Absichten am Verhalten der Kampftruppen zu konstatieren. Man wußte wohl nicht recht, ob man nun energisch den feindlichen Radfahrern und fahrenden Mitrailleuren gegen Melchnau folgen oder unter deren Flankenfeuer die Höhe von Säget angehen wolle. Die unklare Lage im Zwischenraum gegen die Nachbarbrigade zu mag auch nicht sehr zum sofortigen Weitertragen des Angriffs über das befohlene Ziel hinaus eingeladen haben.

Ueber die Lage am frühen Nachmittag des 8. orientiert Skizze Nr. 5.

Die schw. Mot.-Kan.-Abt. 5 trat nun aus dem roten Manöververband aus.

Rot erhielt, bevor noch der allgemeine blaue Angriff auf seine neue Stellung auch südlich Pfaffnau sich zu organisieren begann, den Befehl, noch vor Nachteinbruch näher an seinen Brückenkopf zurückzugehen. Es schien in der Tat geraten, den Kampf nicht vorne anzunehmen, um noch mit genügend Kräften den Brückenkopf halten zu können, und sich mit dem schönen erzielten Zeitgewinn zu begnügen. — Uebrigens wäre Blau nicht in der Lage gewesen, mit seinen müden Truppen und der kleinen Reserve gleichen Tags noch Rot gänzlich aus seiner Stellung zu werfen, wenn es sie nicht freiwillig geräumt hätte.

Der rote Parteikommandant scheint zwar die Lage ernster beurteilt zu haben, sonst hätte er nicht Vorkehren getroffen, um im Falle eines blauen Durchbruchs gegen St. Urban diesen durch überraschende



Skizze 5.

Gegenangriffe von beiden Seiten flankierend zu fassen. Zu diesem Zwecke waren die Bataillone 46 und 54 vorne aus dem Verband des Regiments 22 losgelöst und in den Unterwald (n. St. Urban) befohlen worden, und die Kav.-Brig. in den Wald auf der Höhe westlich Roggliswil. Aber diese Bereitstellungen brauchten geraume Zeit. Bat. 46 ließ sehr lange auf

sich warten, und die Kav.-Brig., die etwas voreilig schon hinter den Rothbach zurückgenommen worden war, mußte auf mühsamem Wege in ihre Lauerstellung einrücken. Schade, daß Rot nicht in den Fall kam, seine beiden Gegenangriffe auszulösen. Speziell derjenige der Kav. bot ein interessantes Problem; denn er hätte über tiefe und topographisch gar nicht einfache Strecken geführt, entweder durch Wald oder über Höhen, die vom Feind artilleristisch faßbar waren, und zum Rekognoszieren war wenig Zeit gewesen. Voraussetzung zum Auslösen und Gelingen der Gegenangriffe wäre übrigens gewesen, daß Blau unter Vernachlässigung der das Gelände dominierenden Höhen über die Senken gegen das Rothbachtal vorprelle.

Der rote Parteikommandant traute wohl seiner Stellung hinter der Pfaffnern nicht sehr, weil sie in aller Hast hatte bezogen werden müssen und nicht recht hatte organisiert und ausgebaut werden können. Aber auch das ist etwas, was unsere Manöver immer wieder beweisen: wenn's drunter und drüber geht, braucht's noch nicht unbedingt auch schlecht zu gehen; denn auch der Gegner ist durcheinander, hat Schwächen und braucht Zeit. Oder hätte Rot absichtlich die Front zurückgenommen, um eine Falle zu stellen?

Blau hatte um 15.00 vernommen, daß auf der Linie Aegerten-Bützberg an Stellungen gebaut werde, daß bei Wolfwil-Wynau eine Schiffbrücke bestehe, daß die Nachbardivision links die Linie Aeschi-Gerlafingen halte, und daß die supp. Nachbarbrigade 13 schon im Besitz von Gadligen sei und voraussichtlich noch heute das diesseitige Aareufer von Murgenthal abwärts von Rot säubern werde. (Die rote Manöverpartei hätte also ihre Reserve im Unterwald besser in umgekehrter Richtung brauchen können!) Gleich darauf hat Blau eine neue Instruktion vom supp. A.-K.-Kdo. bekommen, besagend, daß man den Eindruck habe, daß Rot an die Aareübergänge zurückgehe, und daß die 4. Div. am 9. neuerdings den bisherigen Gegner anzugreifen habe, um ihn auf das linke Aareufer zurückzuwerfen. Später müsse die Div. entweder über die Aare Richtung Oensingen vorstoßen, oder als Korpsreserve diesseits der Aare gegen Westen verwendet werden.

Die Uebungsleitung befahl Blau eine Stunde Uebungsunterbruch, damit Rot sich lösen könne.

Blau erließ um 16.15 einen Befehl für die *Fortsetzung des Angriffs*. Absicht: heute noch bis an die Langeten und auf den Wischberg vorzustoßen, um am folgenden Tage, dem 9., gegen die Aare anzugreifen. Die beiden Bataillone der Divisionsreserve wurden ihren Brigaden wieder zur Verfügung gestellt, wohl eher, damit sie am andern Tage zum Kampf kommen, als weil man keine Divisionsreserve mehr brauchte. (Am späten Abend wurden dann wieder drei Bataillone für die Divisionsreserve verlangt. — Je früher man Reserven verlangt, in umso besserer Verfassung bekommt man sie und um so weniger stört man schon getroffene Dispositionen der Unterführer.) Die beiden Kampfgruppen behielten im übrigen ihre Zusammensetzungen. *Kampfgruppe*

Nord (komb. I.-Br. 12) hatte heute noch an die Murg und Langeten zwischen Murgenthal und Langenthal vorzustoßen, *Kampfgruppe Süd* nach Langenthal und auf den Wischberg. Hinter diesen Zielen wurden bis fast an die Wigger zurückreichende Unterkunftsräume zugewiesen. Unter dem direkten Kommando der Division verblieben die Radfahrerkompagnie, die Dragonerabteilung, und neu die von Rot übernommene Schw. Mot.-Kan.-Abt. 5.

Der Tag reichte allerdings nicht mehr, um Blau in Besitz aller gesteckten Ziele zu bringen. Bei der Kampfgruppe Nord gelang es fast ganz, bei der Kampfgruppe Süd aber, die weiteren Weg und schwierigeres Gelände hatte, gelangte man nur bis Obersteckholz und Lotzwil. Von 21.00 an durften nämlich keine Aktionen mehr stattfinden. Bis um 05.00 des 9. waren auch Sicherung und Aufklärung auf Befehl der Manöverleitung eingestellt. Die Müdigkeit der Truppe sorgte übrigens dafür, daß am Abend der hinhaltende Kampf von Rot und die Verfolgung von Blau nicht zu scharf geführt wurden. — Rot beließ Vorposten (nachtsüber supp.) an der Altachen, am Ostrand von Langenthal und an der untersten Langeten, und nächtigte mit dem Gros im und am Brückenkopf.

Um 19.00 erließ das rote Div.-Kdo. den Befehl für die *Verteidigung der Brückenkopfstellung Aarwangen*, deren Besetzung gemäß Plan des Fortifikationskommandos erst für den nächsten Morgen vorgesehen wurde.

Der dritte Manövertag (9. September).

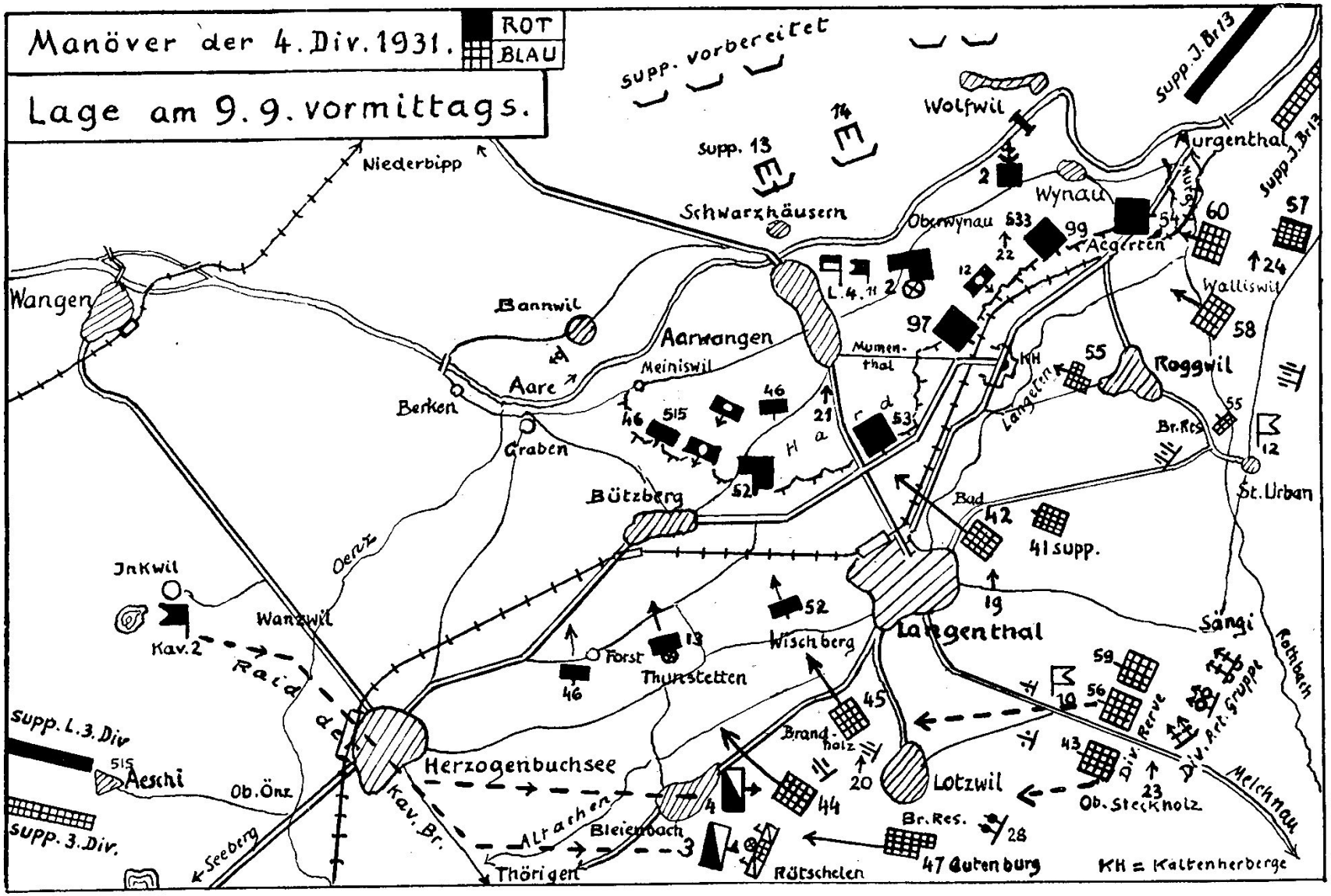
Man huldigt sonst überall dem Grundsatz, daß derjenige, der eine Stellung zu halten hat, Wahl und Einrichtung derselben und die Truppenverteilung darin auch bestimmen soll. Im jahrelangen Stellungskrieg ist man nur notgedrungen und nicht aus Ueberzeugung davon abgewichen. Wenn uns mit dem Brückenkopf von Aarwangen auch wieder eine Abweichung vom bisherigen Grundsatz vor Augen geführt worden ist, so darf daraus nicht auf eine Aenderung der Anschauungen geschlossen werden. So interessant es für den Stab der roten Manöverdivision gewesen wäre, während des Kampfes an der Wigger und Pfaffnern vorne noch einen Brückenkopf an der Aare hinten vorbereiten zu müssen, — die Ausnahmsgelegenheit, einen Fortifikationsstab aus nicht eingeteilten Offizieren in Funktion zu setzen, mußte benutzt werden. Viele erfahrene Offiziere im besten Alter finden im Rahmen der Armee jetzt keine Verwendung mehr und würden doch gerne sich noch nützlich machen. Im Kriege müßte man ja sehr bald doch auf sie greifen. Wenn man Mittel und Wege finden würde, ihnen bisweilen durch irgend eine angemessene Beschäftigung Anregung und Uebungsgelegenheit zu verschaffen, so wäre das überaus nützlich.

Beim Brückenkopf von Aarwangen brauchte also der rote Parteikommandant nur die Besetzung und Armierung nach den vom Fortifikationskommando angelegten Plänen zu befehlen. Natürlich hätten die 1000 Hilfsdienstpioniere, die (supp.) zur Verfügung gestanden

hatten, nur kleine Teile der Stellung bauen können. Aber die Truppe hätte doch das vorgefunden, was sie nötig gehabt hätte, um ohne Verzug gleich mit den Arbeiten beginnen zu können: alle Anlagen abgesteckt, vielleicht sogar mit Profilen versehen, Hindernisse schon begonnen, Schanzmaterial bereitgestellt und gerüstet, Fliegerabwehranlagen, gassichere Kommandoposten und Telephonzentralen hergerichtet etc. Hinter der Aare, bei Wolfwil und Schwarzhäusern, waren Stellungen für Dutzende von Batterien (die ev. noch rechtzeitig hätten durch den Jura nachgebracht werden können), vorbereitet. Auch das zugehörige Verbindungsnetz und die Karten der Schießmöglichkeiten waren studiert. In richtiger Weise war der ganze Brückenkopfraum gemäß seinen topographischen Eigentümlichkeiten in Unterabschnitte von ungleicher Größe zerlegt, sodaß der Kommandant des Ganzen Abschnittskommandanten verschiedener Grade direkt unter sich gehabt hätte. Vielleicht war es aber nicht gerade zweckmäßig, die Frontbelegung auf soviel Bat. zu berechnen, als man überhaupt besaß. Das erschwerte die Reservenbildung. Es ist auch ferner nicht zweckmäßig, für den entscheidenden Abwehrkampf einzelne Maschinengewehre für bestimmte Aufgaben vorzusehen. Wenn man sich auf ein Feuer, das im Feuerplan eine Rolle spielen soll, verlassen will, so muß man zwei Mg. dafür reservieren. Die Stellung muß also Raum und Ausschuß für zwei Gewehre bieten. Sehr geschickt war längs der Bahnkörper und Hauptstraßen enfilierendes Mg.-Feuer organisiert. Immerhin hatte der Stellungsverlauf den Nachteil, daß die Abwehrfront sehr der feindlichen Beobachtung preisgegeben war. In Erkenntnis dessen war vorgesehen, auf dem Hügelzug hinter dem Hard durch die Reserven eine hintere Linie ausbauen zu lassen.

Ueber die Verteilung der roten Truppen im Brückenkopf orientiert Skizze 6. In Erwartung des blauen Hauptangriffs über die Murg und den Unterlauf der Langeten wurde links bedeutend dichter belegt (I.-R. 22 und 1 fhrd. Mitr.-Kp.) Von der Besatzung des wesentlich größeren rechten Abschnitts (I.-R. 21 und Gros der frd. Mitr.-Abt.) war zunächst ein ansehnlicher Teil auf Vorposten auf dem Höhenzug zwischen Bützberg und der Altachen. Regiment links hatte eine F.-Art.-Abt., die andere (supp.) war Divisionsgruppe. Das Gros der Radfahrerabteilung war Divisionsreserve. Die Rdf.-Kp. 13 wurde zur Störung des feindlichen Anmarsches Richtung Bleienbach verwendet. Die Kav.-Brig. 2 war zunächst in Bereitschaftsstellung nach Inkwil, also sozusagen hinter den linken Flügel der supp. leichten Nachbardivision, befohlen. Ob nicht Herzogenbuchsee genügt hätte?

Blau griff ab 10.00 allgemein an mit der aus Skizze 6 ersichtlichen Gliederung. Das Eigentümliche daran war, daß jede der beiden, flügelweise angesetzten Brigadegruppen Schwergewicht auf ihren äußern Flügel verlegte, so daß im Zentrum der Division nur zwei isolierte Bataillone angriffen. (Bat. 41 war ausgefallen, da es zu Arbeiten auf dem Defilierfeld hatte detachiert werden müssen.) Dadurch entstund im


Manöver der 4. Div. 1931.
ROT
BLAU
Lage am 9. 9. vormittags.
Niederbipp
supp. vorbereitet
supp. 13
Schwarzhäusern
Wolfwil
supp. J. Br 13
Murgenthal
Wynau
Oberwynau
Aegerten
Walliswil
Wangen
Bannwil
Aarwangen
Meiniswil
Aare
Berken
Graben
Mumenthal
Roggwil
Langeten
Br. Res.
St. Urban
Bützberg
Bad
41 supp.
Jnkwil
Wanzwil
Oenz
Kav. 2
Forst
Thunstetten
Wischberg
Langenthal
Sängi
Rothbach
Reserve
Div. Art. Gruppe
supp. L. 3. Div
Aeschi
Ob. Önz
Herzogenbuchsee
Brand-holz
Lotzwil
Ob. Steckholz
Melchnau
supp. 3. Div.
Seeberg
Kav. Br.
Altarchen
Bleienbach
Thörigen
Rötschelen
Br. Res.
47 Gutenburg
KH = Kaltenherberge

Skizze 6.

Verlaufe des Kampfes der Eindruck, der Angriff sei zusammenhanglos. Vielleicht hätte man zweckmäßig am rechten Flügel der Div. vorläufig noch zurückgehalten, bis der linke bei seinem ausholenden Vormarsch von Lotzwil über Thunstetten sich der Station Bützberg genähert hätte. Dann wäre es zum Zangenangriff gekommen.

So aber platzte die Brigade 12, nur von ihren 4 Feldbatterien unterstützt, vorläufig allein auf die rote Abwehrfront. Rot hätte demnach stundenlang seine gesamte Artillerie dorthin wirken lassen können. Ob der Angriff des komb. I.-R. 24, der den Vorteil der sehr nahen Angriffsgrundstellung und vielfach auch des Unterlaufenkönnens aufwies, auf Wynau und Pt. 533 durchgekommen wäre, hätte wesentlich von den Vorgängen bei den supponierten Nachbarn bei und unterhalb Murgenthal abgehangen.

Die Dragonerabteilung war mit der Radfahrerkompagnie 4 nach Rütschelen gelegt worden, mit dem Auftrag, die linke Flanke der Division zu decken, bis an den Unterlauf der Oenz aufzuklären, und Verbindung mit der Nachbardivision links aufzunehmen.

Die Geb.-I.-Br. 10 war artilleristisch begünstigt, weil man mit ihr den entscheidenden Stoß führen wollte, durch Zuteilung der F.-Hb.- und der Geb.-Art.-Abt., sowie einer F.-Art.-Abt. zu 2 Bttrn. Aber ihr Vormarsch (oder war es Angriff gegen eine schon hinter der Altachen vermutete Stellung?) verzögerte sich sehr wegen des Widerstands der roten Deckungstruppen. Bei Langenthal wurde der Angriff anfänglich durch die rote Feuersperre zurückgewiesen. Um 14.00, als das Signal Gefechtsabbruch gegeben wurde, war das Bat. 42 beidseitig der Straße Langenthal-Aarwangen in die rote Abwehrfront eingedrungen, während das Regiment 20 eben durch Bützberg angriff. Von Bat. 55 war der Stützpunkt Kaltenberge lange nicht zu nehmen gewesen, während das komb. I.-R. 24 schon lange in der roten Abwehrzone kämpfte.

Das schwere Artillerieregiment 3 hatte, als Divisionsartilleriegruppe, mit der Hälfte bei der ausschlaggebenden Brigadegruppe links mitzuwirken, während die andere Hälfte als Kontrebatterie bestimmt war.

Unter dem Kommandanten des I.-R. 23 war bei Obersteckholz aus den Bataillonen 43, 56 und wiederum 59 die Divisionsreserve gebildet worden. Ursprünglich war sie für 3 Eventualaufgaben vorgesehen gewesen: Offensiveinsatz gegen Aarwangen oder Bützberg, oder Abwehr eines roten Angriffs in die linke Flanke der Division am Brandholz. Sie wurde dann in der Richtung des linken Flügels der Brigade 10 in Marsch gesetzt. Das hätte zweifellos Erfolg gehabt, besonders wenn sie westlich um Forst herum durch die Wälder und dann gegen die Oenzmündung gezogen worden wäre. Nur wurde sie durch ein Ereignis etwas abgelenkt.

Denn als der rote Parteikommandant die blaue Angriffsabsicht durchschaute, gab er der Kavalleriebrigade Auftrag, über die Altachen dem Gegner in die linke Flanke zu fallen. Bei dem langen Anmarsch ging das nicht so rasch, und das Gelände war der Ueberraschung nicht günstig.

So geriet man bei Bleienbach-Rütschelen in recht ungünstige Situationen; denn sowohl das mobile Detachement von Blau als das Bat. 47, welches als Brigadereserve hinter dem blauen Schwenkflügel folgte, griffen prompt ein.

Damit endeten die Manöver, denen übrigens ideales Wetter beschieden war. Eine der wichtigsten Erfolge, die sie gezeitigt haben, scheint mir in der Schulung des Gefühls für die Zeiten zu liegen, welche Frontalkämpfe mindestens brauchen. Ableitung: Wo man manövrieren kann, greife man nicht frontal an, denn Manövrieren führt meist ebenso schnell und zudem sicherer zum Erfolg.

Die Manöver der 5. Division.

Hierzu 3 Skizzen-Beilagen.

Für die Darstellung der Manöver der 5. Division, die sich in den Tagen des 21./22./23. September an der untern Thur, Töß und Glatt abspielten, hat die Redaktion den Major i. Gst. *Däniker*, der dem Stabe der blauen Manöverdivision zugeteilt war, und den Major i. Gst. *Brunner* vom Stabe der roten 5. Division gewonnen. Beide berichten vor allem über die Führerentschlüsse, wie sie auf Grund der jeweiligen Lage gefaßt und durchgeführt wurden. Die Darstellung jedes der beiden Verfasser beschränkt sich somit auf die eigene Partei und die Anordnungen, die der Parteiführer gestützt auf den erhaltenen Auftrag und die ihm zu Gebote stehenden Nachrichten über den Gegner getroffen hat. Es folgt zunächst der Bericht über die blaue Manöverdivision, im Dezemberheft soll derjenige der roten 5. Division erscheinen und eine kurze Gegenüberstellung wesentlicher Unterschiede in den Aufgaben der Parteien durch die Redaktion.

Lage, Entschlüsse und Ausführungen der blauen Manöverdivision.

Von Major i. Gst. *Gustav Däniker*, Zürich.

Die blaue Manöverdivision unter dem Kommando von Oberst Lardelli setzte sich zusammen aus:

Geb.-I.-Br. 15.
Frd.-Mitr. Abt. 5 (— Kp. 14).
Kav.-Br. 3.
F.-Art.-R. 9.
Geb.-Art. Abt. 5.
Sch. Mot.-Kan. Abt. 7.
Geb.-Sap.-Kp. IV/5.
Geb.-Tg.-Kp. 15.
Fk.-Det. von Kp. 3.
Fl.-Det.: ½ Fl.-Kp. 11.
Jagd-Fl.-Kp. 16.
Geb.-San. Abt. 15.
Vpfl.-Kp. III/5.
Bäckerkp. 7.